Weltumschau

(Fortsetzung von Seite 2.)

Italien.

Der Mailänder „Secolo", eines der einflußreichsten Blätter in Italien, findet jetzt den Mut, zu erklären, daß die französische Ruhr-Invasion nicht nur eine grobe Verletzung des Friedens von Versailles, sondern eine direkte Aufhebung des Friedensvertrages ist. Das Blatt schreibt: „Der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet ist eine Handlung, die den Friedensvertrag ganz über den Haufen wirft. Der Einbruch ist ein ausgesprochener Akt der Feindseligkeit. Er ist etwas, was im Friedensvertrag von Versailles gar nicht vorgesehen ist; denn er stört das wirtschaftliche Gleichgewicht in Europa, das der Friede von Versailles aufrecht erhalten will. Für die Verletzung gewisser Klauseln des Friedensvertrages kann Deutschland wirtschaftlich, aber nicht militärisch bestraft werden. Nach dieser Feststellung der Tatsachen müssen wir betonen, daß es die Stimme des italienischen Vertreters in der Reparationskommission war, die diesen Skandal ermöglichte. Der italienische Vertreter stimmte mit Frankreich und Belgien und gegen England, und diese Tatsache ermöglichte es der französischen Regierung, zu behaupten, daß Italien dem französisch-belgischen Einfall in das Ruhrgebiet beistimme. Die Anwesenheit von italienischen Ingenieuren in Essen zu Beginn der Invasion hat dieser frechen französischen Behauptung einen Schein von Wahrheit gegeben. So wurde der englische Widerstand geschwächt, obgleich heute nicht mehr daran gezweifelt werden kann, daß es im italienischen Interesse ist, der englischen Politik zum Siege zu verhelfen, ihre Initiative zu unterstützen und ihr in ihrer friedlichen Orientierung zur Seite zu stehen. Aber jetzt spielt sich ein Zweikampf ab zwischen Paris und London. Die englische Regierung scheint fest entschlossen zu sein, den Franzosen nicht nachzugeben in der Forderung, daß Deutschland vor allem seine Politik des passiven Widerstandes aufgebe. Wenn England dieser französischen Forderung nachgibt, bestätigt es tatsächlich Frankreichs Recht auf die Verletzung des Friedensvertrages. Es ist also klar, daß England in dieser Frage ebensowenig nachgeben kann, wie in der Frage einer permanenten französischen Herrschaft im Ruhrgebiete. Es ist auch jetzt klar, daß die italienischen Interessen mit den englischen zusammenfallen."

Eine Ausstellung, zu zeigen, daß die römisch-katholische Kirche bei ihrer Evangelisierungsarbeit in der ganzen Welt mit der Entwicklung der Wissenschaft Hand in Hand geht und daß ihre Missionäre die letzten wissenschaftlichen Errungenschaften bei ihrer Arbeit verwenden, soll bei der Feier des Heiligen Jahres 1925 gezeigt werden.

Griechenland.

Die Zeichnung des Lausanner Vertrags, welcher den griechisch-türkischen Krieg beendet, hat in Griechenland keine Freude erregt. Die Erinnerung an die schwere Niederlage der griechischen Waffen wird wachgerufen, der Verlust von Thrazien, um welches Griechenland 11 Jahre lang gekämpft, ruft ein Gefühl der nationalen Demütigung hervor.

Vereinigte Staaten.

Der Besuch des französischen Generals Gouraud gibt der in New York erscheinenden „New Republic" Veranlassung zu folgenden Betrachtungen: „Nicht aus Gefühlsgründen suchen französische Staatsmänner die Freundschaft mit Amerika warm zu halten, sondern aus rein praktischen Gründen. Ihr Ruhrabenteuer stinkt zum Himmel, aber immer noch nicht über den Atlantischen Ozean. Vielleicht infolge der vorherrschenden Windrichtung ist unsere Luft noch frisch geblieben. Frankreich ist heute auf seiner Seite des Ozeans isoliert. Nur seine bezahlten Satelliten betrachten sein Vorgehen als etwas anderes als eine elende Schmach. Deshalb muß es sich Amerika warm halten, um nicht auf der Welt allein dazustehen. Begierig wären wir nun zu wissen, was ein intelligenter französischer Besucher, wie beispielsweise der General Gouraud, eigentlich denkt, da ihm bald klar geworden sein muß, daß der Enthusiasmus, mit dem er in Amerika begrüßt wurde, tatsächlich auf die hierzulande vorherrschende Unwissenheit zurückzuführen ist. Es gibt nämlich eigentlich kein anderes Volk auf der Welt, das so fest an die bindende Kraft des Gesetzes glaubt. Aber eben als Volk sind wir uns noch nicht bewußt geworden, daß die Besetzung des Ruhrgebiets ungesetzlich ist, das heißt, direkt verstößt gegen die Bestimmungen des Vertrags von Versailles. Die Franzosen erlauben der Liga der Nationen nicht, über ihr Vorgehen im Ruhrgebiet zu verhandeln, noch wollen sie es dem Weltgerichtshof oder anderen Schiedsrichtern unterbreiten; denn sie haben nicht eine Spur von Recht auf ihrer Seite, nur das der überlegenen Kriegsmacht. Kein Volk hat einen größeren Abscheu vor Krieg als das amerikanische, das als solches noch nicht weiß, daß das ganze französische Vorgehen nichts als Krieg bedeutet, die verächtlichste Art von Krieg, die der augenblicklich größten Kriegsmacht gegen eine unbewaffnete Bevölkerung. Kein Volk ist im Grunde so ehrlich humanitär gesinnt wie das amerikanische. Aber es weiß eben noch nichts von der Ausweisung von Zehntausenden von Arbeitern von Heim und Herd ohne eden rechtlichen Grund, noch nichts von der Abschiebung von Frauen und Kindern in vollgepropften Eisenbahnzügen und Flußbooten aus der Heimat unter ihnen fremde Menschen im unbesetzten Teil Deutschlands, noch nichts von der Verzweiflung und dem Hunger der ganzen Bevölkerung des Gebiets infolge des Vorgehens der Franzosen. In unserer kindlichen Unschuld erlauben wir den Franzosen noch immer, die ganze Angelegenheit uns in dem ihnen zusagenden Lichte erscheinen zu lassen. Aber am Ende wird uns doch das wahre Licht aufgehen, und wir werden die volle Wahrheit erfahren. Dann wird auch das von französischer Seite mit so viel Mühe aufrecht erhaltene Kartenhaus der Freundschaft zusammenklappen, wenn nicht eben die Franzosen plötzlich ganz anders werden sollten."

Ein neues Mittel, das dazu dient, sich die Hüter des „Whiskey-Paragraphen" in angemessener Entfernung vom Leibe zu halten, wird neuerdings von Bootleggern angewandt, nachdem das kürzlich aufgekommene Ablassen von dichten Rauchschwaden zur Irreführung der Verfolger scheinbar nicht den gewünschten Erfolg hatte. So wurde denn durch die stets wachsame Spitzfindigkeit der Schmuggler ein neues Mittel gesucht und auch gefunden, nämlich Rauch in Verbindung mit Senfgas-Dünsten. Die Geheimpolizisten Berry und Mansfield, sowie der Prohibitionsagent Fowler lagen auf der Lauer, um ein mit verbotenem „Stoff" beladenes Auto abzufangen, das von Maryland gemeldet worden war. Gegen 6 Uhr in der Frühe erschien es dann auch wirklich und versuchte mit einem 60-Meilen-Tempo die Stadt zu durchqueren. Kurz darauf entspann sich eine wilde Hetzjagd zwischen den Bootleggern und den mit der Verfolgung beauftragten Polizeibeamten, die dem „Feind" näher und näher kamen trotz aller Rauchabsonderungen. Dann aber kam für die Verfolger das Verhängnis in Gestalt von — Tränen, die die Sehkraft so stark behinderten, daß die Verfolgung aufgegeben und nach einer auf der Polizeistation von verschiedenen Aerzten vorgenommenen Untersuchung die bittere Wahrheit mit angehört werden mußte, daß Rauchschwaden unter Zusetzung von Senfgas das Ergreifen der schon halbwegs verloren gewesenen Schmuggler noch letzten Endes unmöglich gemacht. Als Folge davon sollen künftighin eigens für diesen neuesten „Gaskrieg" konstruierte Gasmasken in Anwendung kommen.

Kindliches.

„Herr Lehrer, der Klapperstorch hat mir gestern ein Brüderchen gebracht." — „Ich denke, dein Vater ist seit zwei Jahren in Amerika?" — „Ja, aber doch der Storch nicht!"

Laßt uns gehen!

Der Picknick-Monat ist hier

Mit gutem Wetter, wundervollen Ernteaussichten und genügend

VELVET ICE CREAM

ist jedem eine gute Unterhaltung gesichert.

Bestellt von unserer nächsten Zweigstelle oder von Händler

THE SASKATCHEWAN CREAMERY COMPANY
OF MOOSE JAW, LIMITED

Schreibt um Auskunft und Milchkannen und schickt Euren Rahm an das nächste Zweiggeschäft.
Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

J. G. Kimmel & Co.

Neue Büros auf 656 Main Straße, Winnipeg, Man.

Schiffskarten sind jetzt billiger. Wir sind schon 20 Jahre im Geschäft und können Sie richtig bedienen.
Wir vertreten alle Hauptlinien. Wir senden Gelder nach allen Teilen der Welt, per Money-Order, oder Draht in Dollars oder fremder Währung.
Um Auskunft schreibe an, oder frage bei Gordon & Kimmel, Steamship & Foreign Exchange Agents.
Für Dokumente, Versicherung im alten Lande oder Canada, sehe J. G. Kimmel, öffentlicher Notar, und C. E. Wind.
656 Main Street — Telephon N9223 — Winnipeg, Man.

Poincare vor der Himmelspforte

Nach dem Spanischen.

Senor Poincare war in seinem seidenen Prachtbett gestorben, und alle tausend Glocken von Paris hatten geläutet. Sogar die kleine Armsünderglocke, die sonst nur wimmernd ihre Stimme erhebt, wenn ein Mörder seinen Kopf unter das Messer der Guillotine legt, hatte sich in den dumpf dröhnend hallenden Chor der großen Verkünderinnen der Ehre Gottes und der Menschen gemischt.—Ein Wunder war geschehen: Kein Mensch hatte den verschlossenen Glockenturm betreten und den Strang gezogen. Eine unsichtbare Hand hatte den Klöppel in Bewegung gesetzt.

Barfuß und im weißen Totenhemde suchte die Seele des Senor Poincare den Weg zum Himmel. Nur das dicke Portefeuille des berühmten Ministerpräsidenten von Frankreich trug sie unter dem Arm. Sie hatte weit über steinige Straßen zu gehen und bekam wunde Füße, ehe sie an die Himmelsleiter kam.

Diese stand draußen in der rabenschwarzen Nacht auf einer Wiese an eine düstere Gewitterwolke gelehnt. Blaue Blitze zuckten aus der Wolke. Ueber diese hinaus reichte die Leiter bis zu den Sternen, und über die tausend Millionen Sterne hinaus bis zum hohen Himmelsschloß. Senor Poincare bekam zu seinen wunden Füßen wunde Hände vom Ersteigen der unendlich vielen harten Sprossen, und seine dicke Aktenmappe mit dem Vertrag von Versailles wurde schwerer und schwerer. Er atmete mühsamer und mühsamer, je höher er kam. Als die Blitze krachend über seinem Haupt zusammenfuhren, bebte sein Herz in banger Furcht.

Auf dem Vorplatz der Burg aller Engel und Heiligen stand in der Kutte der Brüder der Barmherzigkeit der heilige Petrus, und der große Schlüssel zum Himmel hing ihm am Gürtelstrick. Er war müde und hatte lange nicht geschlafen. In den letzten drei mal drei Jahren hatte es vor dem eisenbeschlagenen Tor des Paradieses bei Tage und bei Nacht ein Gedränge gegeben wie vor dem Eingang zu dem Stierkampfplatz. Sankt Peter hatte keinen Augenblick ruhig in seinem warmen Pförtnerhäuschen sitzen können. Er schlug die Arme zusammen und rieb sich die Hände, denn ihn fror.

Die Seele des Senor Poincare klopfte mit der knöchernden Hand auf das Portefeuille von Saffianleder und sagte ziemlich hochfahrend: „Du kennst mich aus allen Zeitungen der ganzen Welt. Ich bin der verstorbene Vorsitzende des Ministerrats von Frankreich und der Vorsitzende des Weltkrieges. Laß mich schnell hinein, damit ich warm zur rechten Hand der Dreieinigkeit sitzen kann. Ich bin leicht angezogen, und hier oben ist eine Hundekälte."

Aber Sankt Peter ließ den Schlüssel hängen und brummte verdrossen in seinen Bart, der mit kleinen Eiszapfen besetzt war:

„Hier über den klaren Sternen Gottes halten wir keine Zeitungen. Wenn du sie lesen willst, so gehe hinunter zum Vater der Lügen und in die Hölle. Dort ist man auf sämtliche Zeitungen der ganzen Welt abonniert. Aber wenn du der Vorsitzende des Weltkrieges bist, so bist du wohl die Menschenseele, die in den letzten drei mal drei Jahren mir mein Mittagsschläfchen und meinen Nachtschlaf geraubt hat. Es kamen Millionen und Millionen, die noch nicht reif für den Himmel waren und vorzeitig von der Erde hinweg mußten. Ich glaube, du hast dem Vater allen Lebens ins Handwerk gepfuscht, der erhalten will, was er erschaffen hat."

„Auch ich habe nicht geschlafen," warf sich Sr. Poincare in die Brust. „Ich habe Tag und Nacht gewacht und mein Gehirn zermartert, wie ich mein Vaterland groß und reich machen kann. Mein Vaterland aber ist das zweite Vaterland jedes Menschen unten auf Erden."

„Langsam, langsam" — unterbrach ihn der heilige Petrus und setzte seine große Hornbrille auf. Er war fast zweitausend Jahre alt und sah in der Nähe nicht mehr gut. Dann faßte er Sr. Poincare bei der Hand und streifte den weiten Aermel des Totenhemdes zurück.

„Warum sieht deine Seele schwarz aus wie die Haut eines Marokkonegers?" fragte Sankt Peter. Aus dem Gewande kam ein Arm zum Vorschein, so versengt und dürre wie ein Kohlenscheit aus einem Meiler.

„Ich bin der Gewinner des Weltkrieges" — prahlte großartig der Sr. Poincare — „und ich habe ihn für Frankreich gewonnen."

„Du hast Schaden an deiner Seele genommen, denn sie sieht ganz verbrannt aus" — sagte der heilige Petrus. — Es würde dir nichts helfen, wenn du die ganze Welt gewonnen hättest."

„Wer auf Erden lebt, muß kämpfen und siegen, wenn er nicht verlieren will. Er muß Hammer sein oder Amboß. Männer kämpfen immer auf Erden. Auch die heilige Kirche muß kämpfen," — bemerkte hartnäckig die Seele des französischen Ministerpräsidenten.

„Hast du nur mit Männern gekämpft?" — erwiderte scharf der Pförtner des himmlischen Reiches, und die Seele des Sr. Poincare fühlte, wie ein eisiges Schwert ihr in die Brust fuhr. — „Aber lüge nicht, als ob du von der Rednertribüne der Kammer sprächest oder in das Sprachrohr deiner irdischen Zeitungen. Denn hier oben gilt das Wort nichts, aber alles die Wahrheit. Umsonst würdest du versuchen, die Wahrheit durch Worte zu verhüllen."

„In einem großen Kriege werden nicht nur Männer getötet und verwundet. Auch die Frauen und Kinder müssen Not leiden und sterben. Das ist der Krieg."

„Aber als du Frieden geschlossen hattest, einen Frieden auf dem Papier, hast du nicht weiter in deinem Herzen Krieg geführt mit deinen Nachbarn, den besiegten Deutschen? Hast du nicht auf ihre Vernichtung gesonnen? Hast du deine Friedensverträge nicht gebrochen, indem du hunderttausend Bewaffnete einmarschieren ließest in Städte mit Millionen von Menschen, die Gott mit ihrer friedlichen Arbeit lobten."

„Ich sorgte für mein Vaterland" — entschuldigte sich Sr. Poincare. „Die Deutschen mußten schwächer werden als wir Franzosen, damit sie nicht von neuem über uns herfallen und uns vertilgen könnten."

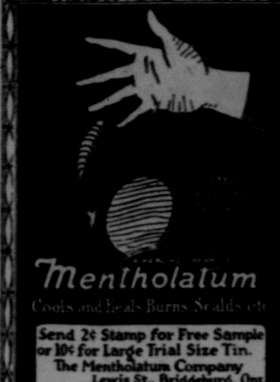
„Und sorgtest du auch für dein Vaterland, als du Eltern von ihren Kindern rissest, als du Waisen aus ihrem Asyl vertriebst, als deine Soldaten den Kleinen die Milch verschütteten, die ihre Mütter ihnen mit dem Rest ihres Geldes gekauft hatten, als rohe Soldaten schwache Frauen schändeten, als tapfere Helden deiner Armee kleine Knaben töteten, als Not und Elend in unzähligen Familien einkehrten, weil deine bewaffneten Nichtstuer ein fleißiges Volk bei seiner Arbeit störten? Und tatest du das nicht alles im tiefen Frieden. Wir wissen die Wahrheit an der Pforte des Himmels, wie du siehst. Nicht aus Pariser Zeitungen, sondern aus dem Munde der tausend und abertausend Unmündigen, die du vorzeitig in den Himmel zu Gottes Engeln schicktest, wissen wir sie. „Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen geht die Wahrheit" — steht geschrieben." —

Das Tor der Himmelsburg sprang auf, und im kristallenen Lichte der ewigen Seligkeit erschienen Mütter und Kinder, noch bleich und leidend anzusehen von den Schrecken und Qualen, die ihnen unten auf Erden der große Sr. Poincare zugefügt hatte. Aber sie waren umringt von blühenden Müttern und Kindern, die sie pflegten und liebkosten.

Als sie ihren Peiniger, den Senor Poincare, vor dem Himmelstor erblickten, schraken sie entsetzt zurück.

Der heilige Petrus aber sprach: „Weißt du als Präsident des allerchristlichsten Volkes nicht, daß der Sohn Gottes einst gesagt hat: „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihnen gehört das Reich Gottes. Du siehst, wie sie vor dem Anblick deiner schwarzen Seele zurückschrecken und sich vor dir fürchten. Ihnen gehört das Himmelreich, und wohin gehörst du?"

Und ein gewaltiger Wirbelsturm ergriff die Seele des Senor Poincare, der unten auf der Erde ein Vorsitzender des Ministerrats und ein Vorsitzender des Weltkrieges gewesen war, und schleuderte sie hinab zu dem Fürsten der Finsternis in die tiefsten Tiefen der Hölle. Die Aktenmappe mit dem Vertrage von Versailles ließ der Stürzende nicht los, und sie war es, die ihn wie ein Bleigewicht bis auf den Grund der Unterwelt hinabriß. Er wurde verdammt, unter dem Kindermörder Herodes das erste Stockwerk der Hölle zu bewohnen in einer Flucht von öden Gemächern, in denen es weder Kinderlachen gab noch den Gesang von Frauenstimmen. Und er wurde von Seiner Majestät dem König Satan weiter verurteilt, in alle Ewigkeit den Frieden von Versailles zu lesen und seine eigenen Reden immer wieder zu halten, obgleich ihnen niemand zuhörte. Nicht einmal der Teufel selber. Denn Sr. Poincare log selbst dem Vater der Lügen zu stark.



Mentholatum
Cools and heals Burns Scalds etc
Send 2¢ Stamp for Free Sample or 10¢ for Large Trial Size Tin.
The Mentholatum Company
Lewis St., Bridgeburg, Ont.

Oder zu haben bei:
Maffigs Standard Drug Store, Regina, Sask.
Arens' Drug Store, Regina, Sask.
Paul Abele, Deutsche Apotheke, Vibank, Sask.
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
850 Main Straße, Winnipeg, Man.
9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta

Gelübde.

Und gingst du noch tiefer im Staube,
Und trügst du der Ketten noch mehr,
Deutschland, o, du mein Deutschland,
Wir lassen dich nimmermehr!
Da ist ein Gott im Himmel
Und ist ein Weltgericht,
Das weist uns aus dem Dunkeln
Aufwärts den Weg zum Licht.

Ob auch ringsher die Geier
Gefräßig nach uns seh'n,
Wenn blut'ge Wetter toben,
Wird sie ein Sturm verwehen.
Wir sind ein Volk der Freien
Und sind niemandes Knecht,
Und haben auf Würde und Ehre
Und auf das Eisen ein Recht!

Wir haben eine Sendung,
Die uns kein Neider nimmt:
Es ist dem deutschen Geiste
Trotz Haß die Welt bestimmt.
Du Brunnquell der Gesittung
Und edler Freiheit Hort,
Dir ward noch nicht gesprochen
Das letzte deutsche Wort.

Deutschland, o, du mein Deutschland,
Und wärst du noch tiefer bestaubt,
Wir heben dich wieder zu Ehren
Und krönen mit Lorbeer dein Haupt.
Wo dann dein Blick uns grüßet,
Streut Blüten deine Hand:
Den Frieden und die Freude
Ins freie, deutsche Land.

Wilhelm Lennemann.

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

273.

Mein lieber Herr Redacktionär:—

Sie hätte nur emal die Backse un Bondels sehn solle, wo in die letzte Woch Dag in unser Haus deliwwert sin worde. Bei Galle, mer hätt denke könne, mer wollte en Stohr odder en Tschonkschapp aufmache. So oft die Dohrbell gerunge hat, hen ich en Schack kriegt, daß mich der Atem for e Minnit odder zwei gestappt hat. Un Se derfe nit vergesse, daß es keine schmale Bondels ware, wie mehbie e Battel Dotsch Klennser, odder e Pies Sohp odder e Tuhsbrosch aufgeräppt werd. Nosser, es ware Bondels wo mer hätt denke könne, es wär en Beuler odder e Tabakhaus drin. Die Lizzie, was meine Alte is, hat immer die Dohrbell geennsert un se hat dann den Stoff in unser Spehrruhm geschleppt, so daß alles aus den Weg gewese is. Ich hen nit den Nörf gehabt, daunstehrs zu gehn, bis ich schließlich mein Meind aufgemacht hen, fort zu gehn. Ich hen mich aufgefickt un wie ich gehört hen, daß die Lizzie in die Kitchen gewese is, sin ich die Steps enunner un hen im Vorbeigehn gesagt: „Lizzie duh nit heut nacht for mich for das Sopper warte; wenn es fertig is, dann eßt nur, ich bin mehbie heut e wenig spät un nemme, wenn ich reduhr komme, liewer bei dem Wedesweiler en Beiß."

„Philippche", hat die Lizzie gesagt, „das duht mich forschtreht suhte; ich hen heut alle Händ voll zu duhn un kriege iwwerhaupt die Zeit nit, e großes Sopper zu koche; awwer for morge früh, wenn die Kids in die Schul sin, da hen ich e Surpreis for dich. Du wirst Auge mache un ich kann gar nit abwarte, bis ich dei freidestrahlendes Fehs sehn." Ich hen en Lach von mich gewwe, wo gesaund hat, als wenn mich en Dentist grad en Backzehn gepullt hätt. Ich war froh, wie ich autseit war. Also se hat e Surpreis for mich for morge früh! ich denke die Surpreis kommt ersch, wenn am erschte vom Monat die Bills komme. Un se kann es nit abwarte, bis se mei freidestrahlendes Fehs sehn duht! ich wunner wo se den Stoff herkriegt. Wie kann sich ennihau en Mann freue, wenn es sieht wie for en ganze Peil Geld Antsitts for e Wommen un en Hiep Kids gekauft werde un ich sin schuhr daß die Lizzie noch nit emal die Neckteis for die Kids vergesse hat.

Well, ich hen en kleine Wahk genomme un sin dann zu den Wedesweiler. Der hat auch e Fehs gemacht, wie verzehn Dag Regewetter. Watts die Mätter Wedesweiler, hen ich gesagt, du machst ja e Fehs, als ob du karballick Essid verschluckt hättst, odder als ob dich all dein Wein sauer geworde wär. Er hat gesagt, wenn ich wißt, was er for en Trubel hätt, dann deht ich gar nit frage. Er hat mich dann verzählt, daß sein Alte mitaus ihn e Wort von zu sage, hingange wär un hätt sich en Bonsch Rägs gekauft, daß es e Schehm wär. Dresses un Schuhs un Hätts un Stackings un Unerdingses un biesseids auch noch e große Backs voll Teuletstoff wie Kriem un Pauder un Perfjum. Er wißt noch nit, was der Tschonk koste deht, awwer er hätt so e Eidie, als ob er sein ganze Geld von die Bänk ziehe müßt for die Bills zu bezahle.

„Was mich awwer am allermehrschte sohr mache duht, das is, daß du deine Alte so gespeult hast un sie kaufe läßt was se nur will. Wenn ich meine Alte ausbahle, dann heißt es immer, ich sollt mich e Eksempel an den Philipp nemme; der deht seine Frau triete, wie es recht wär un wie es e Wummen ecksbeckte kann. Die Lizzie die kaunt eniges kaufe un der Philipp deht noch kein Wort dagege sage; so en Mann deht sie auch gefalle, awwer nit so en stinkiche Beck wie ich einer wär. Siehste Phil wenn ich so en Taht höre duhn, dann wern ich so mähd wie en Preisfeiter."

Well in meine Inseit hen ich mich gefreut, daß den Wedesweiler seine Alte so viel von mich denke duht. In denselwe Augeblick hen ich genohtißt, daß die Wedesweiler hinner die Deiningruhmdiehr gestanne und gelissend hat. Well, hen ich gedenkt, ich will dich noch emal en gute einrobbe. Ich hen gesagt: „Wedesweiler, mir Männer sollte un misse eppriesschiehte was unsere Alte for uns duhn. E Wummen schafft bei Dag un bei Nacht un wenn mir hier hocke un e gute Zeit hen, dann sitzt die arme Frau daheim un duht Sacks nende un Löcher stoppe un kliene un schkrobbe und das all. Duht das keine Anerkennung dieserfe? Ei schutt seh, es duht un ich sin immer glücklich wenn ich ebbes duhn kann, for se zu riewarde un en Mann, wie ich un du, wo ebbel sin un in die Kohndischen, unsere Fran en Fehwer zu duhn sollte einige Zeit reddig dazu sein. So weit wie ich konzernt sin, ich sin zu Doht getickelt, wenn die Lizzie sich schön aufficke duht.

Da is die Wedesweilern ins Ruhm gelaufe komme un hat mich en Kiß gewwe, daß ich puttinier umgefalle sin un den Wedesweiler hat se e Rohlingpinn an den Kopp geworfe. Ich weiß, das macht auch noch Trubel womit ich verbleiwe Ihne Ihrn liewer

Philipp Sauerampfer.

Besucht die
Provinzial-Ausstellung zu Regina
vom 30. Juli bis 4. August.
Ein Billet und ein Drittel für die Rundreise.
Billette werden an allen Stationen in Saskatchewan und Alberta verkauft vom 28. Juli bis 3. August und für Züge, die am 4. August noch vor 2 Uhr nachmittags einlaufen.
Rückreisegültigkeit bis um 6. August.
Wegen Bahndienst erfrage dich beim nächsten Agenten der
Canadian Pacific

ASPIRIN

Wenn Sie den Namen „Bayer" nicht auf den Tabletten sehen, so bekommen Sie überhaupt kein Aspirin.

Nehmen Sie keine geöffnete Pakete von „Bayer Aspirin Tabletten" an. Originalpaket enthält vollständige Gebrauchsanweisung und Angabe der Gebrauchsanweisung. Von Aerzten während 23 Jahren und durch Millionen bewiesen als wirksames Mittel gegen

Erkältung	Kopfschmerzen	Rheumatismus
Zahnschmerzen	Neuralgia	Neuritis
Ohrenschmerzen	Lumbago	Schmerzen

Niedliche „Bayer"-Schachteln mit 12 Tabletten. — Auch Flaschen mit 24 und 100. — Apotheken. Aspirin ist die Handelsmarke (registriert in Canada) der Bayer-Fabrik des Monoaceticacidester des Salicylicacid. Obgleich es wohl bekannt ist, daß Aspirin schon an und für sich „Bayer"-Herstellung meint, ist es doch zu raten um gegen Nachahmungen zu schützen, nur diejenigen Aspirin-Tabletten zu kaufen, die mit dem bekannten „Bayer-Kreuz" versehen sind.

— Angst. Die Gnädigste hat in einer Anzeige gelesen, daß irgendwo gebrauchte Töpfe, Tassen, Gläser, Wischtücher zu verkaufen sind. Da der häusliche Bestand nach Ergänzung schreit, so schickt sie Köchin Alma auf diese Besorgung und schärft ihr ein, genau zu prüfen, ob diese Sachen auch noch leidlich anständig aussehen.

Alma kommt zurück und zeigt ihre Einkäufe. Alles ganz in Ordnung.

Baldwin jun. der Außenseiter.

Es ist in England nicht des Landes Brauch, die privaten Angelegenheiten der führenden Politiker und Staatsmänner öffentlicher Erörterung zu unterziehen. Im Falle Baldwin macht man indessen von dieser Regel mit Rücksicht auf den Gegensatz, der sich zwischen dem Vater und seinem Sohn Oliver herausgebildet hat, eine Ausnahme. Denn dieser Oliver Baldwin ist ein so wilder Sozialist, daß er zu seinem konservativ gerichteten Vater das merkwürdigste Gegenstück bildet. Oliver Baldwin war kaum den Kinderschuhen entwachsen, als er im letzten Teil des Krieges zu den Fahnen eilte und wegen seines tapferen Verhaltens zum Offizier befördert wurde. Nach Beendigung des Krieges aber stürzte er sich in London mit Feuereifer in die sozialistische Propaganda. Und als er im Jahre 1920 erfuhr, daß die sozialistische Regierung Armeniens zur Ausbildung der Truppen Offiziere suchte, reiste er sofort dorthin. Als dann Armenien von den Türken besetzt wurde, denen später die Russen folgten, wurde Oliver Baldwin Augenzeuge der blutigen Metzeleien, die die Bolschewisten unter den armenischen Sozialisten und den Fremden, die sich wie Baldwin ihnen angeschlossen hatten, anrichteten. Es gelang Oliver, diesem Blutbad zu entgehen und sich nach dem Kaukasus durchzuschlagen, wo er indessen den Truppen Kemal Paschas in die Hände fiel und zum Gefangenen gemacht wurde. Er sollte nach Rußland ausgeliefert werden, und nur dem energischen Einschreiten der britischen Vertreter gelang es, ihn freizubekommen und seine Rückkehr nach der Heimat zu ermöglichen. Man sollte meinen, daß Oliver Baldwin nach dieser erfahrungsreichen Odyssee vom Sozialismus geheilt gewesen wäre; aber das gerade Gegenteil war der Fall. Er verbiß sich nur um so fester in den Marxismus, nur wollte er von den „offiziellen" englischen Sozialisten nichts mehr wissen, in denen er nur „Vasallen der russischen Bolschewisten, der Unterdrücker und Mörder" sah. Und da er für seine sozialistischen Ideale in England kein Betätigungsfeld findet, so hat sich Oliver Baldwin jetzt entschlossen, nach Ostafrika zu gehen, um „auf den jungfräulichen Boden, wo sich angesichts der allen Menschen feindlichen Natur die Menschen zum großen Werk des Niederreißens und des Wiederaufbaus brüderlich verbinden," der sozialistischen Sache ein fruchttragendes Neuland zu erobern.

Wohnhaus des Herrn T. E. Ritchie, Corinne, Sask.

Dies ist eines der vielen Häuser auf der Farm, die für Jahre lang sich der Bequemlichkeit eines Stadthauses erfreuten, indem sie mit Installierung von Heiz- und Abfluß-Anlagen modernisiert worden sind. Herr Ritchie benützt sanitäre Behälter (Septic Tanks) und das oberflächliche Ausflußfeld und brauchte jahrelang keine Reparatur machen.

Es ist uns allzeit ein Vergnügen, Ihnen das System zu erklären und andere Auskunft erteilen zu dürfen.

Kommen Sie und besuchen Sie uns.

Paulin & Swayze
Plumbing and Heating Experts
1744 Broad Straße. Regina, Sask.